

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 15

Rubrik: Unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser schreiben

Wir und die Technik

«Jahr des Umweltschutzes», November 1970

Im «Jahr des Naturschutzes» ist es verständlich und erfreulich zugleich, dass in Presse und öffentlicher Diskussion davon die Rede ist. Leider entbehrt das Motto des persönlichen Appells. Mir wäre der Ruf: «Jahr des Menschenschutzes» willkommener gewesen. Im Grunde genommen geht es zwar um das Gleiche; im einen Fall aber steht eine Sache, im anderen das liebe «Ich» im Vordergrund, mit dem man sich bekanntlich mit besonderer Vorliebe beschäftigt.

Tatsächlich geht es heute nicht allein um die Erhaltung der Natur im Sinne eines ästhetischen Begriffes, sondern um die Sicherung unserer Existenzgrundlage. Die Luftverschmutzung, das Abwasserproblem, die Abfallbe seitigung und die Lärmintensität stellen Fragen dar, die für die Gesundheit von uns allen ernste Gefahren darstellen. Wenn wir nicht heute wirksame Abhilfe schaffen, werden wir morgen mit der Gefahr des kollektiven Selbstmordes konfrontiert.

Erkennen ist — leider — nicht gleichbedeutend mit handeln. In Tat und Wahrheit begegnen wir kaum einem Mitmenschen, der die Zielsetzungen des Naturschutzes grundsätzlich ablehnt. Recht selten aber finden wir Zeitgenossen, die sich nicht bloss zum Naturschutz bekennen, sondern auch dafür wirken. Mit der Bezahlung des Mitgliederbeitrages für den «Bund für Naturschutz» ist es noch keineswegs getan, und mit Lippenbekennnissen schon gar nicht.

Als Beispiel: Wenige Industrielle sind zu nennen, die sich ohne zwingendes Gebot zu Vorkehrungen gegen Luftverschmutzung oder Wasserverunreinigung entschliessen. Bescheiden ist die Zahl jener Automobilisten, die das Tram oder die eigenen Füsse benützen, um sich zur Arbeitsstätte zu begeben, um so ihren Beitrag zur sauberen Luft zu leisten. Kaum ein Hausbesitzer überlegt sich, dass sein Motor-Rasenmäher dazu beiträgt, auch in Vororts- und Landgemeinden eine «Fabrikatmosphäre» zu bringen!

Gestehen wir ein: Verdienst und Gelderwerb stehen im Vordergrund — der Menschenschutz, selbst der eige-

ne, kommt hintendrein. Dieser ist aber letzten Endes nur mit einem Zugeständnis, einem gewisse Opfer fordernden Kompromiss denkbar. Man verlässt sich zu gerne, aber natürlich auch erfolglos darauf, dass der «Kandere» beginnt. Und von der Jugend kann die Einsicht erst recht nicht erwartet werden, weil es am Vorbild und Beispiel der Erwachsenen fehlt. Auch ist ihr als Entlastungsmoment zuzubilligen, dass die Jugendlichen von heute in einem technischen Zeitalter aufwachsen und damit über die uns Erwachsenen gegebenen Vergleichsmöglichkeiten nicht mehr verfügen.

Natürlich kann das Zeitalter der Postkutsche nicht in die Gegenwart übersetzt werden. Hingegen muss als richtig gelten, selbst um den Preis neuer und umfassender gesetzlicher Vorschriften darnach zu trachten, für die Generationen nach uns eine Schweiz vorzubereiten, in der man nicht nur vegetieren, sondern gesund leben und dazu noch glücklich sein kann. Schon die nächste Generation wird indessen aller Voraussicht nach eine Schweiz mit 10 Millionen Einwohnern, gesteigerten Wohn-, Verkehrs- und gewerblich-industriellen Bedürfnissen erleben. Ein erspriessliches Zusammenleben in einer bezüglich Luft, Wasser und relativer Ruhe erträglichen Landschaft wird nur dann möglich sein, wenn dem gut schweizerischen Grundsatz «Gemeinnutz kommt vor Eigennutz» Nachahmung verschafft wird. Wir müssen näher zusammenrücken, und das bedeutet, dass die private Freiheit dort ihre Grenze findet, wo das Wohl des Nächsten gefährdet wird.

Werner Schnieper, Basel

Das Positive sehen

«Eine gewisse Jugend», Oktober 1970

Mit grossem Interesse habe ich den Artikel gelesen. Obwohl ich mit Herrn Gréciano in vielen Punkten übereinstimme, wird die Unruhe unter unserer jungen Generation mit allzu skeptischen Augen verfolgt, die alte Zeit hingegen mit zu rosigen Worten be-

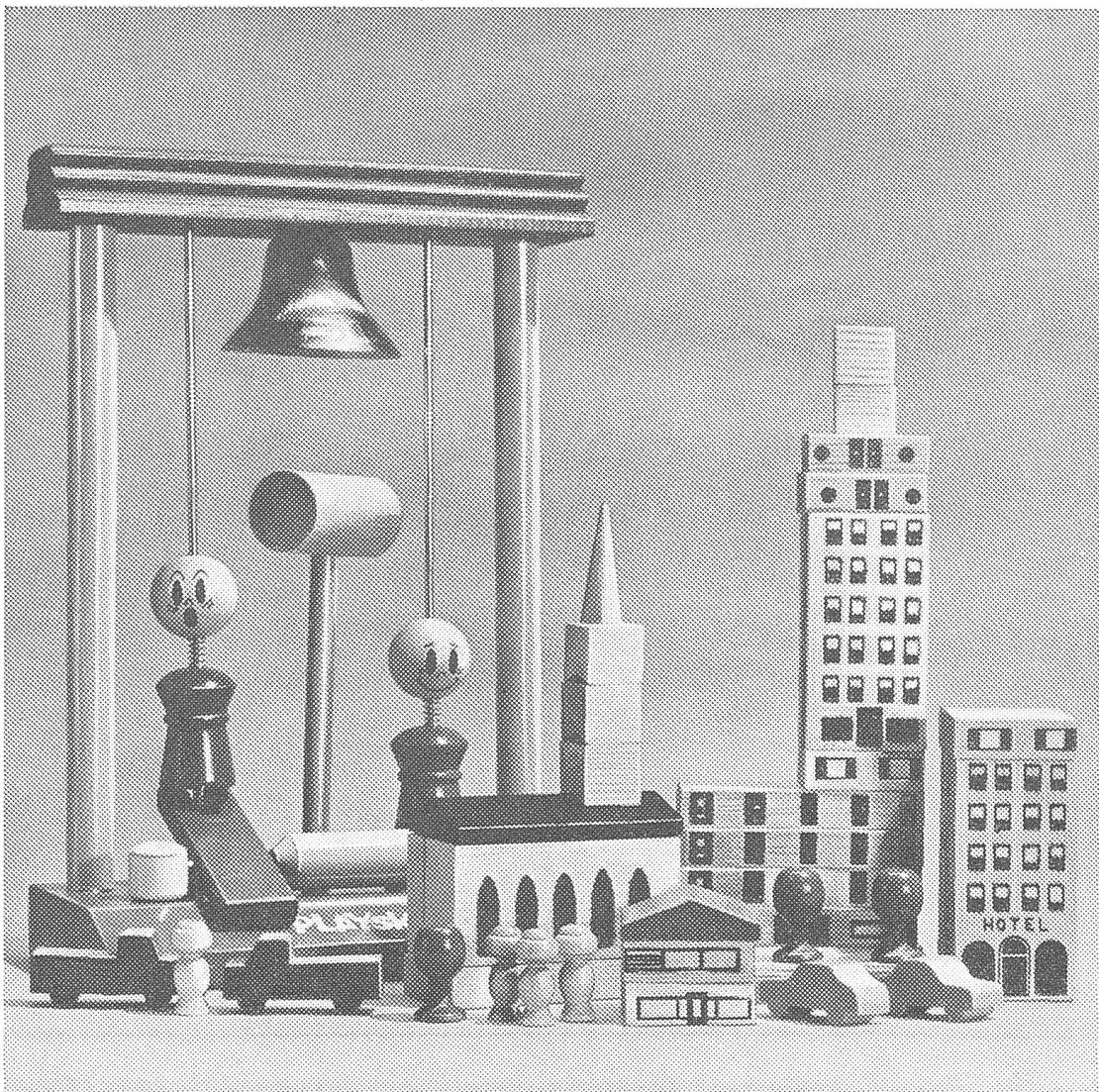
schrieben. Das Leben wird für viele ganz sicher auch früher nicht nur ein «angenehmer Zeitvertreib» gewesen sein, wie es in diesem Artikel angeführt worden ist. Zudem beweist uns die Geschichte, dass auch die Zeit vor unserem Jahrhundert von Unruhen aller Art geschüttelt worden ist und dass gerade während solcher geschichtlicher Epochen die jeweiligen überlieferten Werte mehrmals über den Haufen geworfen worden sind.

Unsere Zeit ist gekennzeichnet durch eine rasende technische Entwicklung und durch einen ständig steigenden Wohlstand in den Industrienationen. Dass diese neben den vielen Annehmlichkeiten auch negative Auswirkungen haben, bezeugen die Luft- und Gewässerverschmutzung, die Herstellung der Atomwaffen und anderen Vernichtungsmitteln und vor allem zahlreiche soziale Probleme.

Wenn man über Strassenkämpfe, Rauschgiftorgien, Angriffe auf anerkannte Persönlichkeiten usw. liest, läuft man Gefahr, die Unruhen unserer Generation als einen negativen Auswuchs abzutun und deren wesentliche Ursachen gar nicht zu beachten. Die Tatsache, dass wir alle unter dem Druck der Atombombe und deshalb vor einer ungewissen Zukunft stehen, ist eine der Gründe. Ferner hat die fortschreitende Entwicklung in den Naturwissenschaften und in der Technik viele Werte in Frage gestellt, die bis dahin ihre unangefochtene Gültigkeit hatten. Gerade diese Umwälzung der Werte riefen eine Autoritätskrise hervor, die im Generationenproblem, in der Anfechtung aller bestehenden Institutionen, in der wachsenden Skepsis gegenüber Autoritäten aller Art ihren Ausdruck finden.

Trotz aller Exzesse und Gewalttätigkeiten, die die Jugendunruhen mit sich bringen können, finde ich es verfehlt, sie als schlecht hinzustellen. Sie bringen im Gegenteil auch etwas Positives mit sich, indem sie auf Missstände in unserer Gesellschaft hinweisen, deren sich viele Leute erst im Augenblick der Unruhen bewusst werden.

Rudolf Kraetzer, Winterthur



PLAYskool jetzt bei **FRANZ CARL WEBER**

Playskool, von Wissenschaftern erprobte Spielmittel, die dem Kinde während des Spieles wertvolle Impulse vermitteln.

Im Bilde zwei Beispiele:

«Glockenschläger». Durch den Schlag mit dem Hammer auf das Federbrett hüpfen die Holzpuppen empor und schlagen die Glocke an. Fördert das Zusammenwirken von Auge und Hand. Fr. 19.80

Die «Stadt», mit 97 Holzteilen und einem Bodenplan, ermöglicht den Bau von immer neuen Stadtformen. Das Kind geht einen Schritt in seine Umwelt hinaus und lernt etwas über das Zusammenleben der Menschen. Fr. 49.80

BON

Gegen Einsendung des nebenstehenden Coupons erhalten Sie gratis den umfassenden Playskool-Sortiment-Prospekt!

Einsenden an:
Franz Carl Weber-Werbedienst
Postfach, 8021 Zürich

— — — — —
«Playskool»-Prospekt an:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____